Breslauer Beobachter

№ 88. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1846.

Dienstag, den 2. Juni.

Zwölfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Patrizier.

(Fortsetzung.)

Ihr liebt die schöne Natur? fragte Tausdorf dem gleich die erste Rede der Dame Theilnahme abgewonnen hatte, und der an kein Weitergehn mehr dachte.

Welcher Mensch von Kopf und Herz muß sie nicht lieben?! erwiederte Bona eifrig. Ewig wiederholt sie sich, und ewig ist sie neu, noch keinem Sterblichen gelang es, das Kleinste ihrer Wunder erträglich nachzubilden, und so waltet sie fort seit Jahrtausenden still und lieblich, laut und erhaben, wohlthätig im Schaffen und Erhalten, wie im Zerstören!

Die Natur, sagte Tausdorf mit Wärme: kam mir immer vor, wie ein vollendetes Weib in der Umarmung des Allmächtigen, als eines segnenden Gebieters und liebenden Gemahls.

Ihr seid wahrscheinlich schon vermählt, Herr Ritter? fragte Bona schalkhaft, weil sich gerade dieses Bild aufgedrungen hat?

Noch nicht, stammelte Tausdorf erröthend.

Aber schon versagt und gebunden mit unauflöslichen Ketten, fiel Rasselwitz ein, dem das kurze Gespräch schon allzu lebhaft gewordrn war. Ihr seid mit dem Ritter so schnell bekannt geworden, schöne Bona, daß ich eilen muß, Euch zu sagen, Ihr sprecht mit Herrn Sparrenberger von Tausdorf, dem verlobten Bräutigam der Frau von Netz. Und nun nehmt Platz, mein alter Freund, damit der edle Wein nicht verrauche, und thut mir sogleich Bescheid auf das Wohl Eurer holden Braut.

Heute bedaure ich zum erstenmal, daß ich mir den Wein für immer versagt habe, sprach Bona, während die Beiden die Becher zusammenklingen ließen. Ein Ehrentrunk auf das Wohl einer so edlen Frau wäre recht an seiner Stelle.

Ihr kennt meine Althea? fragte Tausdorf freudig.

Nein, antwortete Bona mit liebenswürdiger Freimüthigkeit: aber ich habe schon so viel Gutes von Euch gehört, Herr Ritter, daß ich glaube, Ihr könnt nur ein sehr edles Wesen gewählt haben zur Gefährtin Eures Lebens.

Sagtet Ihr mir nicht in diesen Tagen, Frau Bona, fragte Rasselwitz in stillem Aerger querfeldein: daß Ihr eine Verwandte in Prag hättet, die Euch schon lange keine Nachricht von sich gegeben? Herr Tausdorf hat sich eine geraume Zeit dort aufgehalten und wird Euch vielleicht befriedigen können.

Ich danke Euch für die Erinnerung, lieber Rasselwitz, erwiederte Bona. Aber es ist doch schon recht dunkel geworden, fuhr sie fort, sich umsehend. Ihr möchtet wohl Licht bei dem Gärtner bestellen.

Allerliebst, sie schickt mich fort, um bei ihm zurückzubleiben im Dunkeln, knirschte Rasselwitz. Und pfeilschnell rannte er fort, desto eher zurück zu sein. In Tausdorf regte sich der nämliche Gedanke, und als er sich heimlich die Frage vorlegte, ob ihm das lieb oder unlieb sei. so konnte er sich keine bestimmte Antwort darauf abzwingen.

Aber Rasselwitzens Furcht und Tausdorfs Wähnen waren gleich eitel. Die schöne Bona hielt sich in der alten Entfernung von diesem, und knüpfte das allergleichgültigste Gespräch von der Welt mit ihm an, indem sie sich nach einer Menge Prager Damen erkundigte, die er zwar dem Namen nach kannte, über die er aber weiter keine Auskunft zu geben vermochte. Dazu trieb sie, wie Tausdorf hören konnte, ihr Spiel mit den Silberdeckeln der Weinkrüge, wie es wohl die Hände zu treiben pflegen, wenn der Geist nicht recht gegenwärtig ist. Das war dem Ritter fast verdrießlich, und hätte es ihn nicht schon in etwas ergötzt, auf die melodische Stimme der Fragerin zu horchen, so würde er gerade im traulichen Dunkel, in der Nähe eines so reizenden Geschöpfs eine recht gründliche Langweile empfunden haben.

Endlich erschien Rasselwitz mit dem Gärtner, der eine große Spiegel-Laterne von venetianischem Glase an einen Ast des Oleanders hing und sich wieder entfernte. Die Becher wurden von neuem gefüllt und Bona umspann den guten Tausdorf mit den feinsten Künsten der Unterhaltung, wußte ihm so lieblich zu schmeicheln, und doch auch zugleich so viel Achtung einzuflößen, daß er sich nicht losreißen konnte aus dem Zauberkreise, den sie um ihn gezogen, wenn ihn gleich sein richtiges Gefühl zu Zeiten ermahnte, die Gefahr zu fliehen, ehe er darin umkomme. Während dem holden Geplauder glitt der edle Wein, gleich einem Lebens-Oele, süß und feurig, die Kehlen der Ritter hinunter, aber seine Wirkungen äußerten sich bei beiden auf eine auffallende Weise verschieden. Während Rasselwitz immer mürrischer, wortkarger und zuletzt gar schläfrig wurde, regten sich Tausdorfs Lebensgeister in einem immer fröhlicheren, lauteren Gewimmel. Eine leichtsinnige Courtoisie, ihm sonst fremd und verhaßt, waltete in seinem ganzen Betragen gegen die schöne Fremde, die den wohlgeschliffnen Diamant ihres Geistes so behende hin und her zu wenden verstand, daß von allen seinen hundert Ecken blendende Blitze in Tausdorfs Augen fielen und das Bild der holden, aber einfachen und ernsten Althea darübe fast ganz in den Schatten zurück trat. Den Eindruck zu vollenden, den sie so sichtlich auf den Ritter gemacht, ergriff die Zauberin bei einer passenden Wendung des Gesprächs eine Zither, die hinter ihr lag, und sang, sich begleitend, ein Wiegenlied an ihr Herz, das nicht lieblicher und lockender klingen konnte. Während nun Tausdorf bei ihren Feuerblicken immer erregter und lebendiger ward, wiegten die sanften Töne ihres Liedes, statt des Herzens, das eingeschläfert werden sollte, den guten Rasselwitz in einen recht festen Schlummer. Tausdorf betrachtete den Schläfer mit beifälligen Augen, die er dann, voll üppiger Lust, auf die schöne Fremde heftete.

Hört auf, schöne Syrene, bat er sie feurig, ihr weißes Händchen auf den Saiten fangend und festhaltend. Euer Zaubergesang stört mich in Euerm Anschauen. Ein Weib, geschaffen für die Liebe, wie Ihr, darf auch ihr Herz gar nicht in den Schlaf wiegen, ohne eine Todsünde zu begehen an meinem Geschlechte.

Mit einem Himmelslächeln, in dem sich gleichwohl ein lauernder Blick verbarg, schaute ihn Bona an und ließ ihre Hand mit einem sanften Drucke in der seinen. Dann warf sie noch einen Späherblick auf den schlafenden Rasselwitz und stöhnte jetzt auf einmal leise und ängstlich: Gott, wie wird mir!

Was ist Euch, edle Frau?! rief Tausdorf aufspringend und faßte die Sinkende in seine Arme.

Eine Beängstigung, die wohl bald vorüber gehen wird, stammelte Bona, während ihr Busen gewaltige Wellen schlug an seiner Brust. Bringt mich hinauf nach meinem Gemache, lieber Tausdorf.

Erschrocken, beklommen, von wunderlichen Ahnungen durchschauert, gehorchte er dem Gebot; halb schwebend, halb getragen langte die Dame mit dem Ritter auf ihrem Gemache an. Ein düsteres Lämpchen brannte auf dem Tische am Bette, das Vorhänge von grüner Seide heimlich und traulich umwallten. Sanft ließ er sie herniedergleiten auf das Lager und wollte sich nun entfernen, ihre Magd herbei zu rufen zu ihrer Pflege. Da richtete sie sich aber noch einmal auf und schlang die schönen Arme um seinen Nacken. Theurer Mann! hauchte sie leise, und gleich einem zündenden Blitzstrahl zuckte ihr Kuß auf seinen Lippen.

Holdes Weib! stammelte er im Doppelrausche des Weines und der Sinnlichkeit; wild als wollten sie die Adern sprengen, pochten seine Pulse, und — die Lampe erlosch.

12.

Es war schon gegen Morgen, als Tausdorf aus seinem schweren Schlafe erwachte. Als er die Augen aufschlug, und sich an der schlummernden Bona Seite wiederfand, kam ihm mit dem Bewußtsein auch die Erinnerung zurück, und er sprang erschrocken auf. — So war es doch nicht blos ein wüster Traum! rief er schmerzlich. Wie konnte ich mich also vergessen! Nimmer werde ich mir diesen Fehltritt verzeihen! Heftig schritt er im Gemache auf und ab und blieb

endlich vor der holden Schläferin stehen. Schön ist die Sünde, grollte er: die mich verlockt hat vom rechten Wege, aber das entschuldigt den Mann nicht, von dem sich Grundsätze fodern lassen, der theure Pflichten auf sich genommen hat. Arme Althea! fuhr er wehmüthig fort. Ist das der Lohn deiner Liebe und Treue? Nie hätte ich es für möglich gehalten, was nun in häßlicher Wirklichkeit vor meinen empörten Sinn tritt! Ach poche niemand je auf seine Tugend: Sie wird oft die Beute des willenlosesten Zufalls! Des Zufalls? fragte er sich nach einer Pause der Ueberlegung. Wäre das alles, was sich gestern mit mir zugetragen, wirklich bloßer Zufall gewesen? Für mich darf ich bürgen! Meine Seele war rein, als ich dieses Haus betrat, und nicht, als die Zauberin mich an sich gezogen durch ihre süßen Reden, erst, als des Weines üppige Geister mir die schöne Gestalt ausgemalt hatten mit glühenden Farben, erst da entbrannte in mir die böse Lust. Sollten die wenigen Becher mich also verwandelt, sollten sie diese wilde Gluth entzündet haben, die in meinen Adern tobte, deren Schlacken mir noch fest und schwer in Kopf und Herzen liegen? Und das Entgegenkommen der Dame und ihre erlogene Krankheit, welche die Schlinge zuzog um meinen Nacken? Dem Allen liegt irdend ein geheimer Plan zum Grunde, den ich enträthseln muß.

Er verließ rasch das Gemach und kehrte bald zurück, Entsetzen im Blicke, mit zwei halbvollen Weinbechern, die er auf den Tisch am Bette setzte und schon den Arm erhob, die Schlafende unsanft zu wecken. Indem flammte der erste Sonnenstrahl durch das grüne Dunkel des Vorhanges und vergoldete das liebliche Gesicht. Bona schlug die Augen auf, die sogleich den Geliebten suchten und fanden und sich mit verführerischer Zärtlichkeit auf ihn hefteten. Aber jetzt erkannte sie den kalten Grimm, der aus den seinen funkelte, und entriß sich entsetzt dem Lager.

(Fortsetzung folgt.)

Angeline.

(Fortsetzung.)

Marie stürzte herein. „Der Vater, der Vater! mit Häschern! Hochzeit!" —Schon polterte es die Treppe herauf.

„Buhlerin!" schrie Reinald mit einem vernichtenden Blicke auf Angelinen, riß das Fenster auf und sprang hinaus.

Mit einem Schrei des Entsetzens sank sie zu gleicher Zeit als Reinald ins Wasser stürzte, ohnmächtig zusammen.

Der Vater, von den Gerichten begleitet, fand statt des Verführers die ohnmächtig Verführte. Marie stand im Winkel und schie ein schadenfrohes Lächeln zu unterdrücken.

Als Angeline wieder zu sich gekommen, raffte sie sich auf und rief mit herzzerreissendem Jammer: „Reinald, mein Reinald!" -- Aber keine Antwort hallte herauf — Alles still — nur der Regen rann plätschernd von den Rinnen und Dächern herab in den Kanal und der Wind spielte knarrend mit dem offenen Fenster.

Der Vater tobte, die Gerichtspersonen stürzten hinab — nichts rührte sich und der Kahn war fortgeschwommen.

„Seht, da habt Ihrs," sagte Marie, als sie mit der trostlosen Angeline wieder allein war." Was half Euch Eure List? — da unten im Wasser liegt der Bräutigam — ein Glück, daß wir noch im Trocknen sitzen!" setzte sie mit boshaftem Lächeln hinzu. — Angeline rang die Hände und jammerte laut.

Mariens Vorwürfe waren nicht ungegründet. In Rom, wo der Clerus dem schönen Geschlechte einen großen Theil der Männer entzieht, fallen die Mädchen auf die abenteuerlichsten Intriguen, um Frauen zu werden; und da ein der Verführung Angeklagter nach den Gesetzen der Galeerenstrafe nur dadurch entgehen kann, daß er die Entehrte als seine Gattin anerkennt; so suchen sich die Mädchen einen Mann, der ihnen gefällt, auf den Punkt zu bringen, wo ihm die Wahl zwischen der Heirath und der Galeere gelassen wird, die dann immer zu ihren Gunsten ausfällt.

Angeline hatte Grund zu fürchten, der Vater werde die getroffene Wahl ihres Herzens nicht billigen, theils weil Reinald ein Fremder, theils weil er, wie er oft geäußert, eine andere Verbindung mit ihr im Sinne hatte. Reinald selbst hatte ihre leisen Anspielungen auf eine eheliche Verbindung entweder nicht verstanden oder nicht verstehen wollen. Mehr ihre heiße Liebe zu dem schönen blonden Jünglinge, als eine gröbere eigennützige Absicht hatte sie verleitet, sich Reinalds durch eine häufig angewendete Intrigue zu versichern. Zu diesem Zwecke hatte sie Marie beredet, dem Vater ihre heimliche Liebe zu entdecken, und ihn zu bestimmen, gegen den Verführer seiner Tochter mit Strenge zu verfahren. Der Vater, nicht ahnend, daß Angeline selbst sich ihm durch Marien verrieth, gab der Zofe die Weisung, dem fremden Manne den Ausweg abzuschneiden, im Fall er eher fortgehen sollte, bevor er ihn überraschend seines Verbrechens in gerichtlicher Form überführen könnte.

Angeline ungeduldig auf den erwarteten glücklichen Ausgang, hatte Reinald deshalb einen Tag früher zu sich beschieden.

Sie war wie vernichtet. Von dem Vater sah sie sich hart gescholten, von Marien verhöhnt und von dem Geliebten als Buhlerin verflucht. — Als der Morgen dämmerte, starrte sie hinab in den tückischen Strom der ihn verschlungen.

Der Himmel hellte sich auf, die Wolken verschwanden — aber in ihrer Seele blieb es Nacht.

Einige Tage darauf sammelte sich das Volk auf dem Platze di St. Pietro in Moetorio um einen Haufen Häscher, mit denen sich ein Einzelner Mann herumschlug, ein Schauspiel, welches in Italien keine Seltenheit ist. — Während in Deutschland ein einziger Polizeidiener oft mehrere Personen auf einmal arretirt, so sammelt sich in Italien eine ganze Schaar Häscher zu gleichem Zwecke um einen einzigen Mann, der sich trotz dem, wie es häufig geschieht, doch noch durchschlägt und glücklich entkommt; denn hat er einmal die Häscher im Rücken, und ist er sonst ein guter Läufer, so ist er geborgen. Das Volk, das sich des Bedrängten stets annimmt, hilft ihm wohl gar noch zur Flucht.

So geschah es auch jetzt. Der Verfolgte wehrte sich tapfer, schlug sich durch und rannte unter Beifallruf des gaffenden Haufens pfeilschnell von dannen.

„Ein schöner Mensch!" sprach ein Schiffer zu seinem Collegen und schaute dem Enteilenden nach. „Ich hab' ihn schon manchmal zu seiner Donna gegondelt — 's hat mir auch immer ein gutes Trinkgeld eingebracht. — Sieh, so gut wie er läuft, so gut schwimmt er auch! denke dir, neulich bei dem großen Regenwetter springt er, mir nichts dir nichts, vom obern Gestock zum Fenster heraus gerade in den Kanal. Ich hör's von weitem plumpen, denke: was muß denn das sein? — fahre darauf zu und siehe da? — er schwimmt mir in den Lauf und zieht noch obendrein den Kahn sich nach, aus welchem vor demselben Hause einige Gerichtsdiener mit Fackeln abgestiegen waren. Vermuthlich hatte er Scandal bekommen, und damit sie ihm nicht nachsetzen sollten, den Kahn mitgenommen. — „Behalte den Kahn bei Dir!" sagte er, als ich ihn in meine Gondel aufgenommen hatte. Trotz dem, daß ihm das Wasser von den Kleidern herunterrann, griff er in die Tasche und gab mir eine Hand voll Quaterinos. Ich brachte natürlich den Kahn nicht zurück, sondern ließ ihn schwimmen. Gott weiß, wo sie ihn wieder bekommen haben!"

Der Flüchtling war indeß längst aus dem Gesichtskreise des Volkes verschwunden. Es war Niemand anders als Reinald, der sich durch den Sprung vom hohen Fenster herab glücklich gerettet, und dem jetzt auf Anklage von Angelinens Vater, das Gericht nachstellen ließ. Er war als Verführer ihm anheimgefallen. — In seiner Wohnung angekommen, raffte er eilig seine Papiere und wichtigen Effekten zusammen, um, weil er erfahren, was ihm bevorstand, so schnell als möglich Rom zu verlassen. Im deutschen Gesandtschaftshause, wo er seinen Paß forderte, ward er aber, da das Gericht bereits Anzeige gemacht verhaftet.

Im Gefängnisse hatte er Muße, seine üble Lage ruhig zu überlegen. — Auf der einen Seite die Galeeren, auf der andern die Verbindung mit Angelinen. Er konnte nicht wählen.

Ihr schönes Bild, all der süße Liebeszauber, mit dem sie ihn berauschte, all die genossene Seeligkeit in ihren Armen — nichts sprach für Ageline. Er sah nur in ihr die eifersüchtige Furie, die schlau berechnende Buhlerin. — Je mehr er das Bild, das er sich von ihr entwarf und wozu ihm die beiden letzten Abende Skizzen geliefert, ausführte, desto mehr kam er zu der Ueberzeugung, Angeline habe ihn, dem unerfahrenen Fremdling, schlau an sich gefesselt, um ihn zum Deckmantel ihrer Schande zu benutzen. — So wurzelte Verachtung gegen die in seinem Herzen, die, er gestand es sich selbst, nicht Liebe, nur Sinnenrausch in ihm erweckt hatte.

Der Tag des Gerichtes erschien. Sie stand dem Verklagten mit dem Vater, einem Notar und Marien gegenüber. Angeline in Schleier gehüllt, blickte nicht auf.

In gerichtlicher Form fragte der Richter, ob er die Verschleierte kenne, ob er Nachts heimlich besucht, ob er sie verführt, und fügte hinzu, er möge wohl bedenken, daß Leugnen vor den Zeugen nichts helfe.

„Ja und nein!" gab Reinald zur Antwort, und erklärte, als man ihm einschärfte, an diesem Orte sich keine Ausfälle zu erlauben, das Ja beziehe sich auf die beiden ersten Fragen, das Nein aber auf die letzte, denn nicht er, sondern sie habe ihn dazu verleitet, worüber er sich auch durch zugesteckte Briefchen ausweisen könne.

Man nahm auf die Anschuldigung keine Rücksicht, — sie kam ja bei jeder ähnlichen Verhandlung vor.

Als man ihn aber fragte, ob er die Entehrte bei Vermeidung der Galeerenstrafe als seine Gattin anerkennen wolle, rief er empört: „Seit wann ist man den Buhlerinnen diese Ehrenrechtfertigung schuldig? — Die Dame hier — war meine Maitresse!"

Angeline sank ohnmächtig zusammen, der Vater drang mit geballter Faust auf Reinald ein, doch hielt ihn sein Notar von Thätlichkeiten ab. — Nicht des Arztes Beginnen, das im Angesicht der Richter nichts Neues war, sondern Reinalds Beschuldigung gegen die Tochter des geachteten Farrinari machte sie Staunen.

Auf die Frage, ob er diese Anklage durch Beweise begründen könne sagte Reinald: „Ja, denn ich habe ihre Gunstbezeugungen für Geld erkauft!"

„Schändlicher! Du lügst!" schrie Angeline mit wutherstickter Stimme, nachdem sie sich wieder aufgerafft.

Die Richter verlangten Beweise.

„Hier steht mein Zeuge!" sprach Reinald, auf Marien deutend. „Ir habe ich aus Artigkeit das Gold so oft gegeben, als ich von der Buhlerin ging!"

(Beschluß folgt.)

Beobachtungen.

Kinderverziehung.

Vor Kurzem trat uns ein auffallendes Beispiel von einer frühzeitigen Kinderverziehung vor Augen, welches wohl einer öffentlichen Erwähnung verdient.

Die X . . . schen Eheleute — der Mann ist Inhaber eines Lokales, wo ein bedeutender Verkehr stattfindet — sind im Besitze einer, jetzt ungefähr 1½ oder 2 Jahre alten Tochter, über die sie eine besondere Freude haben, weil sie hübsch ist und schon recht keck schwatzen kann. Sie scheinen sich sehr angelegentlich mit ihr zu beschäftigen, drehen ihr von dem blonden Haar recht nette Löckchen und putzen und staffiren sie überhaupt auf das Beste aus. So war das auch neulich der Fall, wo eben zahlreiche Gesellschaft dort war. Unter der Menge befand sich ein Kindermädchen mit dem bewußten Kinde des Lokalbesitzers, welches so hübsch herausgeschmückt war, daß es die Aufmerksamkeit einer bejahrten Dame auf sich zog; als sich dieselbe dort mit einigen freundlichen Worten zu der Kleinen herabneigte, verzog diese das niedliche Gesichtchen, wandte sich verdrießlich ab und quakte: „Alte Runkunkel, marschier!" Die Dame sagte hierauf: „Ei, Du bist ja sehr galant gegen Deine Bewunderer." Dies hatte zur Folge, daß die junge Führerin des Kindes unter schnöden Blicken, welche sie auf die Dame schoß, sich mit dem Kinde zurückzog. Nicht weit davon begegnete sie einer zweiten Dame, die das Kind wohlgefällig anlächelte, was dasselbe jedoch mit ausblökender Zunge sowohl, als wiederum mit den Worten: „Marschier, alte Runkunkel!" erwiederte. So eben kam auch ein Herr, der zu der Kleinen sagte: „Ei sieh da, was machst denn Du?" Das Kind aber schrie und verzerrte das Gesicht. Als die zuletzt erwähnte Dame hiernächst sich gegen diesen Herrn über die Unart jenes Kindes äußerte, sagte er: „Es ist dies nichts Neues, man darf die Kleine nur ansehen, so wird man von ihr auf eine Weise ausgescholten, die vermuthen läßt, daß man sie in solchen Unmanierlichkeiten förmlich unterrichtet, wie man einen Staar oder Papagei schimpfen lehrt. Die Eltern, so fuhr er fort, haben eine Affenliebe zu dem Kinde, und halten alles, was andere Leute tadelnswerth an ihm finden, noch für drollig genug, um sich wo möglich daran zu amüsiren. Die Früchte einer solchen Erziehung scheinen bereits an einem Bruder der Kleinen, der um einige Jahre älter ist allmählich zu reifen. Derselbe ist über alle Begriffe unartig und flegelhaft, und schikanirt die Dienstboten seiner Eltern auf das aller Empörendste."

Erscheinungen, wie die oben mitgetheilten, berechtigen zu der Voraussetzung, daß jene verzogenen Kinder ihren Eltern die Bemühungen einer so grundfalschen Dressur dereinst mit Mißhandlungen vergelten werden.

Mann und Frau.

Wenn man wissen will, wann die Frau zu Hause sei, muß man den Mann fragen, wann er zu Hause sei.

Wenn sich die Frau vor dem Spiegel putzt, so muß sich der Mann schlafen legen. Dann verlieren Beide nicht die Geduld.

Ist die Frau die Krone des Hauses, so sei der Mann der Reichsapfel, der über der Krone prangt.

Führt der Mann einen jungen Freund in das Haus, so nehme er, der Mann, sich in Acht, daß er dafür von dem Freunde nicht einst hinausgeführt werde.

Will ein Mann an einer hübschen Freundin seiner Frau einen Makel finden, so wende er sich an die letztere; sie wird von Jener jedenfalls etwas wissen.

Ein Mann ist eher geneigt, seinen jungen Freund gegen die Frau zu vertheidigen, als die Frau geneigt ist, ihre junge Freundin gegen den Mann zu vertheidigen.

Wenn der Mann erfährt, daß die Frau ohne seine Erlaubniß einen Bären angebunden hat, so wird er darüber brummen. Die Frau hat dann zwei Bären und kann von Glück sagen, wenn der letztere den ersteren losbindet.

Manche Ehehälfte ist zum Nachtheile des Mannes mit einem falschen Halbirzirkel gemessen.

Manche Frau, die viele Tausende kommandirt, die kommandirt bei der Gelegenheit ihren Mann mit.

Eine Frau, die den Pgeasus reitet, macht ihren Mann zum Stallknecht.

Ein Mann, der durch den Luxus seiner Frau ruinirt wurde, kann sich damit trösten, daß er von ihr auf eine anständige Weise zu Grunde gerichtet worden ist.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Todtenliste.

Vom 21. bis 29. Mai sind in Breslau als verstorben angemeldet: 66 Personen (33 männl. 33 weibl.) Darunter sind todtgeboren 2; unter 1 Jahre 18; von 1 — 5 Jahren 11; von 5 — 10 Jahren 2; von 10 — 20 Jahren 4; von 20 — 30 Jahren 6; von 30 — 40 Jahren 5; von 40 — 50 Jahren 5; von 50 — 60 Jahren 3; von 60 — 70 Jahren 3; von 70 — 80 Jahren 4; von 80 — 90 Jahren 2; von 90 — 100 Jahren 1.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital . . . 8
In dem Hospital der Elisabethinerinnen . . 1
In dem Hospital der Barmherz. Brüder . . 1
In der Gefangenen-Kranken-Anstalt 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 4

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
April 8.	Gymnasiast A. Friedel	jüd.	Ertrunken	15	6	—
Mai. 20.	d. Buchbinder Deutsch S.	ev.	Gehirnwassersucht	—	3	6
	d. Backermeister Beckman T.	ev.	Krämpfe	—	1	14
21.	d. Tagarbeiter Voigt T.	ev.	Auszehrung	—	1	—
	Raths-Calculator Tiedtge	ev.	Schlagfluß	49	—	—
	1 unehl. S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Schneidermeister Huntemann S.	ev.	Krämpfe	1	—	—
	Frau C. Hamann	ev.	Alterschwäche	78	9	—
	Dienstmädchen S. Pfendscheck	ev.	Ertrunken	22	—	—
	d. Maurer Neumann S.	ev.	Schlag	—	5	—
22.	Tagarbeiter H. Glieb	ev.	Schlagfluß	85	—	—
	Zimmermann G. Mücke	ev.	Wassersucht	61	—	—
	Ehemaliger Branntweinbrenner F. Geneser	kath.	Lungenschlag	66	—	—
	d. Schuhmachergef. Schwartz T.	kath.	Abzehrung	4	—	—
	d. Doktor Marbach T.	ev.	Lungenschleimfluß	—	10	—
	Tagarbeiter G. König	kath.	Gelbsucht	51	—	—
	d. Schiffer Babisch S.	ev.	Gehirnentzündung	1	3	—
	d. Tagarbeiter Walter Zwillingstöchter	ev.	Lebensschwäche	—	—	21
23.	d. Partikulier Rose S.	ev.	Magenerweichung	—	7	14
	Handschuhmachergef. D. Hoffmann	ev.	Alterschwäche	84	—	—
	Frau J. Kalauschke	kath.	Zehrfieber	47	—	—
	Hospitalitin J. v. Schmeibe	ev.	Zehrfieber	75	—	—
	Wittwe E. Wind	kath.	Alterschwäche	75	—	—
	1 unehl. S.	kath.	Abzehrung	—	—	21
	1 unehl. T.	chrk.	Krämpfe	—	3	14
Mai 23.	1 unehl. S.	kath.	Abzehrung	—	1	—
	1 unehl. T.	ev.	Krampfe	—	2	—
	d. Tagarbeiter Röhrich T.	kath.	Lungenschwindsucht	18	—	—
	1 unehl. T.	ev.	Gehirnwassersucht	2	6	—
24.	1 unehl. S.	—	Lebensschwäche	—	—	—
	Kellner E. Günzel	kath.	Nervenfieber	27	—	—
	d. Destillateur Göschel Fr.	ev.	Lungenschwindsucht	39	—	—
	Schneidergef. C. Ammermann	ev.	Lungenschwindsucht	25	—	—
	Schlossergef. A. Ricepka	kath.	Darmschwindsucht	43	—	—
	Inngfrau Seifert	ev	Herzbeutelwassersucht	30	—	—
25.	d. Maurergef. Emmrich T.	ev.	Schlag	—	6	—
	d. Gutsbesitzer Preuß T.	kath.	Gehirnentzündung	6	—	—
	Frau R. Baumgarth.	kath.	Lungenschwindsucht	34	—	—
	Hospitalit C. Fruhnert	ev.	Brustwassersucht	72	—	—
	d. Schiffsknecht Mischkowitz S.	kath.	Krämpfe	1	9	—
	1 unehl. T.	kath.	Schlagfluß	—	1	14
	d. Maurergef, Petzner S.	ev.	Auszehrung	1	9	—
	Buchhalter G. Müller	ev.	nerv. Fieber	55	8	—
	d. Tischlermeister Neumann T.	kath.	Zahnruhr	—	4	14
	Maurergef. C. Winkler	kath.	Bauchfellentzündung	29	—	—
	d. Gräupner Post S.	ev.	Stickfluß	—	8	13
	Klempner F. Kramps	kath.	Lungenleiden	34	—	—
26.	1 unehl. T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Hürdler Fiebag S.	kath.	Krampfe	1	3	—
	Wittwe C. Kühn	ev.	Lungenentzündung	62	—	—
	Dienstmädchen H. Metzke	kath.	Lungenentzündung	28	—	—
	d. Tagarbeiter Lietze S.	ev.	Lungenschwindsucht	9	2	—
27.	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	9	—
	d. Schneidergef. Worbs S.	kath.	Wassersucht	4	11	—
	d. Arbeiter Baum S.	ev.	Gehirnentzündung	6	—	—
	Wittwe Zehler	kath.	Wassersucht	58	—	—
	d. Schuhmacher Scholz T.	ev.	Ertrunken	18	—	—
	d. Gasmacher Genetzke S.	ev.	org. Herzfehler	4	—	—
	1 unehl. T.	ev.	abzehrung	1	1	21
	d. Nagelschmied Grundmann Fr.	ev.	Kindbettfieber	42	—	—
	1 unehl. T.	chrk.	Krämpfe	2	14	—
	d. Schneider J. Braun Fr.	kath.	Lungenschwindsucht	26	—	—
28.	d. Tischlermstr. Pfödrisch S.	kath.	Lungenlähmung	2	—	—
	d. verstorb. Profef. Herrman S.	kath.	Unterleibsschwindsucht	8	4	—
	d. Instrumentmacher Koch S.	ev.	Durchfall	—	—	14
	d. Haushälter Döring Fr.	ev.	Herzschlag	30	—	—
	Raths-Assistent E. Bedtenstedt	ev.	Lungenschwindsucht	44	—	—

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 U. 30 M., NM. 2 U. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 U. 30 M., Abends 8 U. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt NM. 5 U. 15 M.; Ankunft f. 9 U. 52 M.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, NM. 2, Ab. 6 U.; Ank. f. 8 U. 18 M., NM. 3 U. 15 M., Ab. 8 U. 18 M.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. f. 7 U. 20 M., NM. 1 U. 30 M., Ab. 6 U. 15 M.; Ank. f. 11 U. 19 M., NM. 4 U. 37 M., Ab. 10 U. 9 M.

Postenlauf:

I. Reitposten: a) von Berlin, Ankunft $5\frac{1}{4}$ — $6\frac{1}{4}$ Uhr fr.

II. Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft $9\frac{1}{2}$ U. Ab.; b) nach und von Berlin, Abg. 10 U. Ab., Ank. 5 U. NM.; c) nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; d) nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank: 4 U. NM., u. 6—7 U. fr.; e) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; f) nach u. von Oels, Abg. $10\frac{1}{2}$ U. fr. u. $6\frac{1}{2}$ U. NM., Ank. $5\frac{1}{2}$ U. NM. u. 8 U. fr.; g) nach und von Posen, Abg 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; h) nach und von Strehlen, Abg. 7 U. Ab., Ank. 9 U. fr.

III. Land-Fuß-Boten-Posten: Abg. 8 U. fr., außer Sonntags; Ank. Abends, außer Sonntags.

Theater-Repertoir.

Heute Dienstag den 2. Juni, zum 28ten Male: **„der Weltumsegler wider Willen".** Abenteuerliche Posse in 3 Akten mit Gesang, nach dem Französischen von G. Räder.

Echtfarbige Kattune, das Kleid à 1 bis $1\frac{1}{2}$ Rthlr., werden verkauft Klosterstraße Nr. 60.

Geräucherte Heeringe

sind in bekannter, ausgezeichnet schöner Qualität, das Stück für 6 Pfennige und

marinirte Heeringe

mit Zwiebeln und Citronen eingelegt, das Stück für 1 Sgr. zu haben bei

B. Liebich,
Hummerei Nr. 49.

Vermischte Anzeigen.

Auffallend billige Segras-Matratzen, gut gearbeitet, für 1 Rtl. 20. Sgr. und Schlafsophas für 8 Rtl., verschiedene andere Sophas, Reisekoffer und Hutschachteln sind zu haben Kupferschmiedestraße und Schmiedebrücken-Ecke Nr. 17, in den 4 Löwen, im neuaufgemachten Gewölbe bei

F. Gläser, Tapezierer und Dekorateur

Ein Hausladen ist zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition.

Feinguß-Kessel,
für die Herren Seifensieder, zu 90 bis 110 Quart, empfiehlt zu geneigter Abnahme

Melchinger,
Mehlgasse Nr. 6.

Ein Lehrbursche, der Lust hat, Tapezierer zu werden, kann sich melden Kupferschmiedestraße 17, in den 4 Löwen, im Gewölb zu erfragen. Tapezier Gläser.

Im alten Theater.

Dienstag den 2. Juni 1846 die 46ste Vorstellung, und finden nur noch 3 Vorstellungen der Akademie Lebender-Bilder, unter Direction des Quirin Müller statt.

Quirin Müller.

Zaubertheater.

Heute und die folgenden Tage große, außerordentliche Kunstvorstellung und Vorführung der Dissolving views.

Ferd. Becker.

Die neue Strohhut-Fabrik
von

M. Unger,

Büttnerstraße Nr. 2,

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager aller Gattungen **Stroh- und Roßhaar-Bordüren-Hüte** zu den allerbilligsten Preisen. Auch empfiehlt dieselbe als etwas sehr Geschmackvolles

Wiener Häubchen nach den neuesten Façons.

C. W. Schubert & Sohn,

Töpfer und Ofenbau-Meister in Breslau, Margrethenstraße Nr. 10, empfehlen sich zu jeder in dieses Fach einschlagenden Arbeit und haben stets ein Lager gewöhnlicher so wie feinste Porzelan-Ofen vorräthig.

Das Pferderennen zu Breslau.

Humoristisches Tages-, Zeit- und Reisebild von Guilelmo.
Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Breslau wie es — spazieren geht.

Humoristische Zeitbilder von Pickelhäring.
Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Breslau in der Wolle.

Humoristische Zeitbilder von Pickelhäring.
Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Breslau wie es — war!

Genre-Bilder von G. Mordax.
Preis 1 Sgr.

Heinrich Richter,
Albrechts-Straße Nr. 6.

Bei **Heinrich Richter,** Albrechts-Straße Nr. 6, ist zu haben:
kleinere Ansichten von Breslau (Blücherplatz, neue Cuirassier-Caserne, die Regierung, Paradeplatz, Tauenzienplatz, Maria-Magdalena-Kirche, Elisabeth-Kirche 2c. 2c.)

Heinrich Richter,

Albrechts-Straße Nr. 6,

großes Lager von Brieftaschen, Albums, Buvoirs, Stammbüchern, Cigarren-Taschen ist durch neue Sendungen wieder auf's vollständigste assortirt.

Bei Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 6, ist vorräthig:

Neuester

Liederkranz.

Enthaltend
weit über Einhundert der beliebtesten und bekanntesten, so wie der neueren Gesänge,
zum Gebrauche für fröhliche Zirkel und heitere Geselligkeit
gesammelt.

12 Bogen Octav oder 192 Seiten stark, für den so höchst billigen Preis von 6 Sgr.

„Wir wollen Eins singen!" heißt es so oft in fröhlichen, dem Bachus gewidmeten Kreisen. Aber was? fragen nicht selten die Commercirenden sich untereinander. — Obwohl es nun an Liedern unter dem Monde nicht fehlte so sind solche doch nicht Jedem zugänglich, weil sie theils zu kostspielig, und eben darum, rücksichtlich einer Menge zu gedachtem Behufe aufgenommener, unpassender Gesänge, auch nicht zweckentsprechend für gesellige Unterhaltung theils sind sie mit Melodien versehen, welche zwar Einzelnen bekannt, dem größern Theile der Gesellschaft aber völlig fremd sind. —

Dies bewog den Herausgeber des oben angekündigten „Liederkranzes" zu gegenwärtigem Unternehmen und er glaubt überzeugt sein zu dürfen, daß die mehr beregte Ausgabe, in Beziehung auf strenge zeitgemäße Auswahl, zweckentsprechende, richtige Zusammenstellung und bekannte Melodien, allgemeinen Anklang finden wird.

Das ganze besteht, sauber brochirt, aus folgenden 4 Abtheilungen:
(1 Lieder in geselligen Kreisen,
(2 Vaterlandslieder,
(3 Gesänge aus bekannten, beliebten Opern,
(4 Lieder vermischten Inhalts.

A. Ludwig's Buchdruckerei in Oels.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.